

Orte kulturellen Handelns von Frauen in der Musik

Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

Kultur war und ist ortsgebunden, wurde von Menschen an konkreten Orten initiiert, realisiert, rezipiert, tradiert. Musik erklang in Kloster und Kirche, an geistlichen und weltlichen Höfen, in der Stadt, im Haus, im Salon, im Garten, im Militär, auf See, auf Feldern, in Wirtshäusern, im Bordell. Jeder dieser Orte weckt bestimmte Erwartungen an das musikalische Geschehen, das dort stattfindet. Jeder dieser Orte ist verknüpft mit verschiedenen musikbezogenen Handelnden, wie mit verschiedenen Funktionen von Musik.

Im ersten Teil des Vortrags werden Motive und theoretische Bezugspunkte dargelegt, von denen aus ich das Projekt „Orte der Musik. Kulturelles Handeln von Frauen“ entwickelt habe, um diesen Zusammenhang historiographisch fassen zu können. Es geht dabei um einen kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsel von einer genieästhetischen zu einer handlungsorientierten Perspektive, von einer Beschäftigung mit scheinbar ortlosen, körperlosen Genies und ihren Notentexten zu einer geschichtsschreibenden Rekonstruktion musikalischer Praxisformen.

Im zweiten Teil des Vortrags geht es anknüpfend an theoretische Überlegungen des Philosophen Gaston Bachelard (*Poetik des Raumes* 1957) und des Soziologen Anthony Giddens (*Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung* 1992) um die Frage, welche Möglichkeitsräume sich Frauen im (frühneuzeitlichen) Haus als Ort musikalischer Praxisformen öffneten. „Wenn wir also die Bilder des Hauses ansprechen, müssen wir darauf bedacht sein, die Solidarität von Gedächtnis und Einbildungskraft nicht zu zerreißen“, schreibt Gaston Bachelard und thematisiert die spezifische „Tonalität“ von „Erinnerungen des Hauses“. Das führt mitten hinein in die Herausforderungen für eine (Musik-)Geschichtsschreibung über musikkulturelles Handeln im Haus, denn was können wir über die je historische und individuelle „Einbildungskraft“ wissen, die in kulturellem Handeln im Haus, in nicht öffentlichen oder gar intimen Räumen, mitzudenken ist? Wie nähern wir uns diesem musikkulturellen Handlungsraum, für den wir es mit vollkommen anderen Quellenlagen zu tun haben als für Handlungsräume wie etwa öffentliche Konzerte, über die wir Rezensionen haben. Wie stellen wir uns die Geschlechterverhältnisse im Haus vor? Welche musikalischen Praxisformen waren Frauen im Haus möglich?